

## Kommentar zu Kapitel 1: Ich bin ich

Folgende Kompetenzerwartungen aus dem Bereich „Mensch sein: Sich selbst begegnen“ werden durch Kapitel 1 erfüllt:

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen an elementaren Merkmalen ihrer Persönlichkeit ihre Einmaligkeit.
- setzen sich mit ihren eigenen Stärken und Schwächen, Gefühlen und Wünschen auseinander, um damit langfristig ein positives und der Realität weitgehend entsprechendes Selbstbild zu entwickeln.
- nehmen anhand kindgerechter Aufgaben eigene Grenzen wahr und begreifen die Notwendigkeit, Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen und anzunehmen.
- nehmen respektvolle Rückmeldungen zur eigenen Person ernst.
- berücksichtigen, wie die eigenen Gefühle das Denken und Handeln beeinflussen.

Was gehört zusammen?

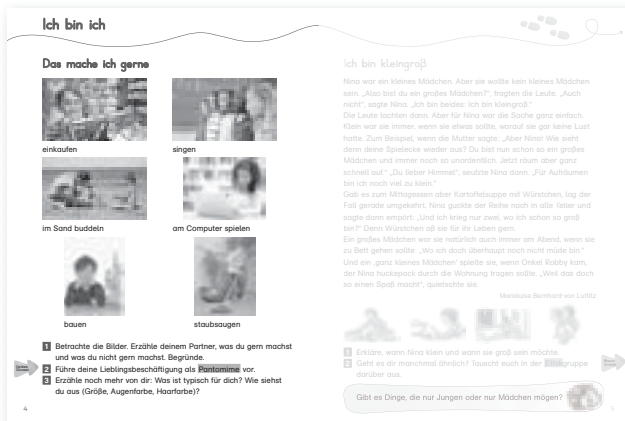
Seiten im Schülerbuch	Kopiervorlagen (KV) im Lehrerband	Benötigtes Material
S. 4: Das mache ich gern	KV 1: Darüber sprechen wir im Fach Ethik KV 2: Mein Name KV 3: Begrüßungslied KV 4: Bewegungslied	• Namenskärtchen weiß (Rückseite zum Bemalen)
S. 5: Ich bin kleingroß		
S. 6-7: Dazugehören		• Für den Einstieg ggf. Fotos von Kaninchen, Maus Koalabär, Stachelschwein • Bastelmaterial für Stabpuppen oder Schattenfiguren: festes Papier (160 g), große Schaschlikstäbchen, Farben, (Geschenk-)Papier oder Stoff, Material zum Verzieren, Kleber, Tesafilm • Ggf. Bilderbuch (Jon Blake: He Duda. Beltz & Gelberg. Weinheim 2012)
S. 8: Unsere Hände	KV 5: Was Hände alles können	• (Buntes) Papier
S. 9: Wir sind alle verschieden	KV 6: Noch mehr Spuren	• Ggf. Gegenstände, mit denen Geräusche gemacht werden können
S. 10: Jeder kann etwas	KV 7 (1-2): Die Bremer Stadtmusikanten	• Ggf. Kuscheltiere oder Stabpuppen (basteln) zum Nachspielen
S. 11: Das kann ich gut		• Kinder bringen ggf. Musikinstrumente, Sportgeräte etc. mit (ein darauf vorbereitendes Gespräch ist notwendig)
S. 12: Ich zeige dir etwas	KV 8: Gebärdenbilder KV 9 (1-2): Das Blinden-ABC	• Augenbinden • Gegenstände und/oder Lebensmittel, die man fühlen, hören, schmecken oder riechen kann • Ggf. Lose • Leere Medikamentenpackungen (mit Braille-Prägung) • Weiche Unterlage (z. B. Spüllappen) für die Arbeit mit KV 9
S. 13: Lernen macht Spaß		

# Kapitel 1 – Ich bin ich

Seiten im Schülerbuch	Kopiervorlagen (KV) im Lehrerband	Benötigtes Material
S.14: Das lerne ich noch		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pro Kind 2 Blätter Origami-Faltpapier oder quadratische Notizzettel</li> </ul>
S.15: Jeder braucht einmal Hilfe		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Viele Lagen Zeitungspapier für das Spiel „Pinguine auf der Eisscholle“</li> </ul>
S.16: Ängstlich sein	KV 10: Vorlesetext „Angst und Mut“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ggf. Bilderbuch (Philipp Waechter: Rosi in der Geisterbahn. BELTZ &amp; Gelberg, Weinheim 2013)</li> </ul>
S.17: Mutig oder übermütig?	KV 11: Mutig oder übermütig	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ggf. Bilderbuch: (Lorenz Pauli/Kathrin Schäfer: Mutig, mutig, BELTZ &amp; Gelberg, Weinheim 2013)</li> </ul>
S.15–16: Meine Gefühle – deine Gefühle	KV 12: Frosch und Kröte KV 13: Mein Gefühlsanzeiger KV 14 (1–2): Verschiedene Gefühle KV 23: Sprech- und Denkblasen zum Ausschneiden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ggf. Blankokarten</li> <li>• Plakatbogen</li> <li>• Je 1 Musterklammer pro Kind und Lehrkraft</li> </ul>
S.20–21: Wünsche		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ggf. Fee von Schülerbuchseite 20 groß hochkopieren</li> <li>• Ggf. Bilderbuch (Noelia Blanco/Valeria Docampo: Im Garten der Pustebblumen, mixtvision, München 2014)</li> </ul>
S.22–23: Wir denken nach und machen weiter	KV 15 (1–4): Ich-Seite	

Hinweis: Die graue Markierung verdeutlicht, welche Kopiervorlagen sich stärker für den Einsatz in Klasse 2 eignen.

## S.4: Das mache ich gerne



### → Unterrichtstipps:

#### Ideen für die erste Ethikstunde:

- Die Seite 4 im Schülerbuch eignet sich für eine der ersten Stunden des Ethikunterrichts. Man kann nach einer Vorstellungsrunde (z. B. mit dem Kennenlernspiel „Kugellager“) direkt mit der Arbeit an dieser Seite beginnen oder in einer der nächsten Stunden das Buch damit einführen.
- Mit dem Bewegungslied (KV 4, Strophe 1–3) kann die Stunde begonnen werden. Das Lied thematisiert bereits einige passende Tätigkeiten. (Weitere Strophen werden nach und nach in den nächsten Stunden eingeführt.) Anschließend werden die Arbeitsaufträge 1 und 2 im Schülerbuch bearbeitet. Die Bilder auf der Schulbuchseite bieten einen Gesprächsanlass über Vorlieben. Anhand der Pantomime-Aufgabe erfahren die Schüler, wie sie mit dem Gelben Glossar umgehen können.
- Die allererste Ethikstunde kann auch mit einem Kennenlernspiel (z. B. „Kugellager“, siehe Kasten) oder dem Begrüßungslied (KV 3) beginnen. Danach wird die Seite im Schülerbuch erkundet. Anhand der betrachteten Bilder schließt sich die Bearbeitung von KV 1 („Darüber sprechen wir im Fach Ethik“) an.
- Eine weitere Alternative zum Einstieg in die allererste Stunde ist es, die Namen der Kinder in den Vordergrund zu stellen. Dazu nach dem Kennenlernspiel vorbereitete Namenskarten auf der anderen Seite mit Lieblingsspiel(-zeug) bemalen lassen. Es wird dann geraten, welches Kind dahintersteckt oder geordnet: Wer spielt sein liebstes Spiel draußen? Wer sitzt dabei auf dem Boden? Wer braucht Mitspieler? ... Schnell können die Kinder in der nächsten Stunde die Karten anhand der Bilder selber schon austeilen.

#### Hilfen und weitere Ideen:

- KV 2 „Mein Name“ sollte als Hausaufgabe bearbeitet werden. Dadurch ergibt sich die Gelegenheit, den Eltern einen Einblick in die Arbeit im Ethikunterricht zu

geben. Wenn in der Arbeitsmappe oder im Heft bereits KV 1 abgeheftet ist, können die Kinder den Eltern davon erzählen. In der darauffolgenden Stunde geben die Schüler, die das wollen, das ausgefüllte Blatt zum Vorlesen.

### Kommunikationsspiel: Kugellager (übt aktives Zuhören und Nacherzählen)

Die Schüler stellen sich in einem Innen- und Außenkreis auf, die Gesichter einander zugewandt. Jedes Kind im Innenkreis erzählt seinem Gegenüber etwas, z. B.: „Ich heiße ...; Ich spiele gerne ...“ Jedes Kind des Außenkreises hört zu und wiederholt das Gehörte. Dann werden die Rollen getauscht, d. h., die Kinder im Außenkreis erzählen und die im Innenkreis hören zu. Auf ein Signal rutschen alle Kinder des Außenkreises einen Platz weiter. Jedes Kind steht nun einem neuen Kind gegenüber und der Austausch beginnt von vorne. Tipp: Dieses Spiel eignet sich für viele Themen, in denen ein kurzer Gedankenaustausch nützlich ist.

### → Zu den Kopiervorlagen:

- **KV 1:** Darüber sprechen wir im Fach Ethik  
Mit dieser Kopiervorlage erhalten die Schüler eine erste Vorstellung davon, welche Themen im Fach Ethik behandelt werden. Beim Blättern durch das Schülerbuch finden die Schüler die Themen und tauschen sich darüber aus.
- **KV 2:** Mein Name  
Diese Kopiervorlage ist eine mögliche Hausaufgabe, entweder als Vorbereitung oder als Vertiefung des Begrüßungsspiels. Die Auswertung dieser ersten Hausaufgabe zum Thema „Mein Name“ wird für alle Kinder sicherlich sehr interessant sein.
- **KV 3:** Begrüßungslied  
Dieses Lied (ohne Tanz und mit Bewegungen am Platz), kann als Begrüßung beibehalten werden. Oder man singt zu Beginn: „Die Hacken und die Spitzen, die sollen jetzt mal sitzen. Der Kopf mit seinen Haaren, der will jetzt was erfahren.“ In der Bewegungspause zwischendurch kommt dann die ursprüngliche Fassung und bei genügend Platz auch der Tanz zum Einsatz.
- **KV 4:** Bewegungslied  
Da dieses Lied viele Strophen hat und die Kinder noch nicht lesen können, ist es sinnvoll, den Text nach und nach einzuführen.

## S.5: Ich bin kleingroß



→ **Unterrichtstipps:**

**Ideen für den Einstieg:**

- Der Vorlesetext auf Seite 5 bietet sich als Einstieg an. Während des Lehrervortrages sollten die Schüler ihre Bücher noch geschlossen haben. Fragen zu Inhalt und Hörverständnis können sich anschließen, z.B.: Wie heißt das Mädchen? Was isst sie für ihr Leben gern? Was macht sie gern mit Onkel Robby? Allerdings sollte man darauf achten, die Aufgaben von Seite 5 nicht vorzugreifen.

**Hilfen und weitere Ideen:**

- Grundsätzlich kann der Text auch in der 2. Klasse oder am Ende des 1. Schuljahres eingesetzt werden. Die Schüler erlesen die Geschichte selbst oder lesen abschnittsweise vor. Die Aufgaben werden bearbeitet. Dann erweitert man die Überlegungen: Geht es Nina darum, zu den Großen zu zählen? Woran erkennt man das?
- Als Abschluss kann das folgende kleine Bewegungsspiel durchgeführt werden:

**Bewegungsspiel**

Die Schüler stehen im Kreis. Ein Schüler beschreibt kurz eine Situation, in der er groß oder klein sein möchte, ohne Letzteres jedoch zu verraten. Beispiel: Beim Eisessen möchte ich ... sein.

Die Mitschüler zeigen ihre Vermutungen durch Hinheben (= klein sein) oder Arme hochstrecken (= groß sein) an. Der Schüler zeigt dann durch entsprechende Bewegung seine Lösung an und begründet sie kurz.

**Tipp:** Bei Aufgabe 2 kann dieses Bewegungsspiel ebenfalls eingebunden werden. Allerdings sollte man gezielt auf die Begründungen achten.

→ **Zur Philosophieaufgabe**

- Den Arbeitsauftrag zu Jungen und Mädchen kann man auch für eine andere Gelegenheit aufsparen. Diese Aufgabe zeigt noch eine weitere Perspektive auf, die auch zeichnerisch weiter bearbeitet werden kann: Auf den gezeichneten Bildern könnte z. B. erkennbar sein, bei welchen Gelegenheiten die Schüler denken: „Ich möchte gerne manchmal ein Junge/Mädchen sein, weil ...“. Möglicherweise lassen sich einige Schüler nicht darauf ein und zeichnen lieber: „Ich bin froh, ein Junge/Mädchen zu sein.“ Beides sollte erlaubt sein.

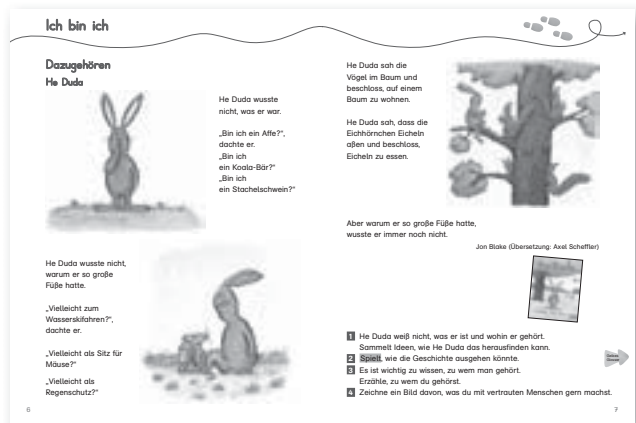
→ **Möglichkeit zum Weiterdenken**



Ist es gerecht, wenn alle gleich viel bekommen?

- Wie bei allen Philosophiefragen sollte der Lehrer das Gespräch nur moderieren und signalisieren, dass jede begründete Antwort erwünscht ist.

## S.6–7: Dazugehören



→ **Unterrichtstipps:**

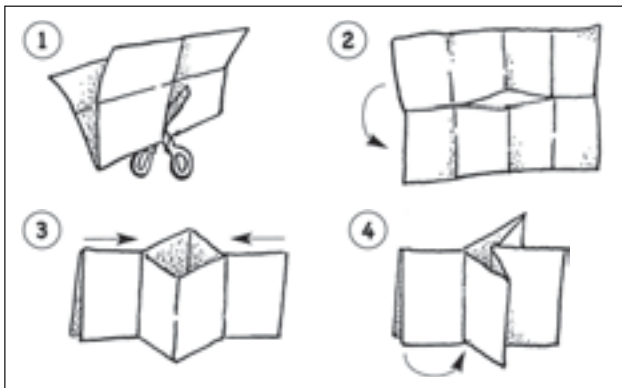
**Ideen für den Einstieg:**

- Die Kinder haben das Schulbuch noch geschlossen, die Lehrkraft beschreibt mit eigenen Worten das Aussehen von He Duda: „Ich bin von oben bis unten mit braunem Fell bedeckt. Meine Ohren sind lang und stehen vom Kopf ab. Auf meinen Wangen wachsen links und rechts drei Barthaare. Mein kleiner Puschelschwanz ist weiß ...“.
- Die Kinder erraten, welches Tier gemeint ist. Erst dann betrachten sie im Schülerbuch das Bild von He Duda (Seite 6, links oben). Anhand dieses Bildes und des zugehörigen Textabschnittes antizipieren sie den möglichen Handlungsverlauf der Geschichte.
- Die Lehrkraft schließt die Frage an: „Bin ich ein Koala-Bär, Affe, Stachelschwein ...?“ Die Kinder begründen jeweils, warum dem nicht so ist.

- Die Kinder arbeiten in Partnerarbeit. Der eine Partner betrachtet im Schülerbuch (Seite 6, links oben) das Bild von He Duda und beschreibt es seinem Partner. Dieser hat das Buch geschlossen und hört aufmerksam zu, denn er muss das Tier erraten. Alternativ kann die eine Hälfte der Ethikgruppe He Duda beschreiben, die andere Hälfte rät.
- Die Lehrkraft zeigt Fotos von Kaninchen, Maus, Stachelschwein und Koalabär. Die Kinder arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus (Aussehen, Nahrung, Lebensraum, Verhalten usw.).

### Hilfen und weitere Ideen:

- Aufgabe 1: Die Kinder überlegen, welchen Tieren He Duda noch begegnen könnte. Als Impuls kann die Lehrkraft auch weitere Tiere vorgeben.
- Aufgabe 2 zielt auf die Spielfreude der Kinder ab. Auch eine Umsetzung als Spiel mit Stabpuppen, Folientheater oder Schattenspiel wäre denkbar. Alternativ für Klasse 2 könnten die Kinder das Geschichtsende als Bildergeschichte gestalten.
- Aufgabe 3 ist bewusst nicht auf den Aspekt „Familie“ beschränkt, sondern zielt auch auf Freunde, Haustiere usw. ab. Eine Sammlung zur Frage „Zu wem gehöre ich?“ kann auch als Mindmap dargestellt werden.
- Aufgabe 4: Zur Differenzierung oder als Zusatzaufgabe kann von den Kindern der Klasse 2 ein Büchlein zum Thema „Wichtige Bezugspersonen“ hergestellt werden.



- Sinnvoll wäre es, den Kindern abschließend das originale Bilderbuch zu präsentieren – auch im Hinblick einer Fächerverknüpfung mit dem Fach Deutsch (siehe Literaturtipp).

### → Möglichkeiten zum Weiterdenken



Woher weiß ich, wer ich bin?

- Folgende Informationen und Hilfsfragen können bei einem Gespräch von der Lehrkraft eingeflochten werden:  
Wer bin ich? Das haben sich die Menschen schon immer gefragt. Was unterscheidet mich von anderen?

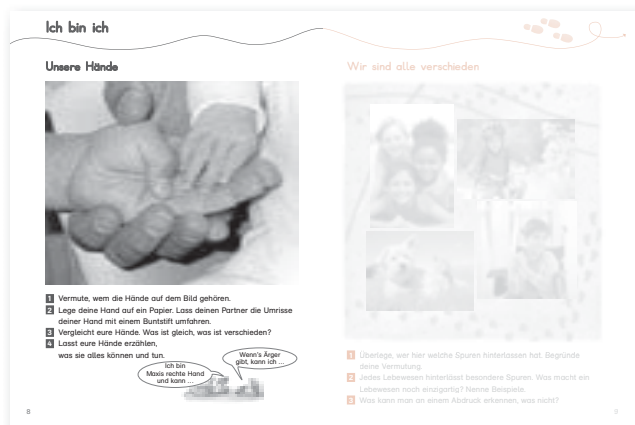
Was gehört alles zu mir dazu? Der Philosoph Descartes (1596–1650) hat den Menschen ein „denkendes Ding“ genannt: „Ich denke, also bin ich.“ Wie ist es aber dann, wenn wir träumen oder fantasieren? Träum ich, oder wach ich? Sicher hast du schon mal erlebt, was „zu schön war, um wahr zu sein!“ Oder so scheußlich, dass man sich wünscht, es wäre nur ein böser Traum. Was ist wirklich und was bilden wir uns nur ein?

- Die Kinder können versuchen, sich in verschiedenen Rollen zu zeichnen oder diese zu spielen. Wichtig ist, herauszuarbeiten, dass jede Persönlichkeit und Identität aus sehr unterschiedlichen Facetten besteht und dass die Möglichkeit des Denkens und Fantasierens die Grenzen der erfahrbaren alltäglichen Realität übersteigt und die Menschen so auszeichnet.

### → Literaturtipp:

Jon Blake: He Duda, BELTZ & Gelberg, Weinheim 2012

## S.8: Unsere Hände



### → Unterrichtstipps:

#### Ideen für den Einstieg:

- Wir sind gewöhnt, auf Handzeichen zu reagieren. Man kann die Schüler problemlos mit Handbewegungen dazu auffordern, leise zu sein, aufzustehen und vor der Tafel einen Kreis zu bilden. Dies kann auch als Bewegungspause oder als Übergang zu Aufgabe 4 erfolgen.
- In Klasse 2 kann die Lehrkraft als spannende Hinführung zum Thema das nachfolgende Gedicht von Josef Guggenmos als Rätsel vortragen. Die Lehrkraft fragt vor oder nach dem Vortrag „Wer bin ich?“ und lässt die Überschrift aus.

## Ich bin die Hand

Ich werfe den Ball in den Himmel hinauf.  
Und warte. Und fange ihn wieder auf.  
Ich mache Musik und zupfe die Saiten.  
Ich halte die Zügel des Pferdes beim Reiten.  
Ich schüttele den Birnbaum,  
schlag ans Tor und mach Krach.  
Ich mache mich hohl und schöpf aus dem Bach.  
Ich schwinge den Hammer. Ich schwenke das Tuch.  
Ich fasse die Tasse. Ich blättere im Buch.  
Ich taste, ich fühle das Runde, das Rauhe,  
das Warme, das Kühle.  
Ich fasse die Klinke und öffne die Tür.  
Ich mach eine Faust. Willst du boxen mit mir?  
Ich knete Knödel. Ich rolle den Schnee.  
Ich streichle den Pudel, die Katze, das Reh.  
Hallo! Ich winke dem, den ich mag.  
Nimm mich! Da bin ich!  
Freund, guten Tag!

Josef Guggenmos

- Aufgabe 2: Lässt man die Hand auf einem (farbigen) Blatt umfahren, kann man diese ausschneiden und ins Heft kleben oder als Heftumschlag verwenden.
- Auf den Fingern der gezeichneten Hand können die Kinder der Klasse 2 Tätigkeiten (Verben), die sie besonders gern machen, notieren.
- Als Einstieg kann auch das Foto im Schülerbuch dienen. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Verschiedenartigkeit und der Ähnlichkeit der Hände.

### Hilfen und weitere Ideen:

- Die Kinder sollten überlegen, wozu wir unsere Hände gebrauchen und welche Hand wir bei welcher Tätigkeit benutzen. Die Überlegungen können als Grundlage verwendet werden für die Bearbeitung der Kopiervorlage 5 (Was Hände alles können) und später für die Aufgabe 4 im Schülerbuch. Die meisten Kinder kennen bereits aus dem Kindergarten Fingerspiele. Die Lehrkraft ermutigt die Kinder, bekannte Spiele vorzuführen.
- Die Bewegungsspiele (siehe Kasten unten) können auch zur Rhythmisierung eingesetzt werden.

## Die Mäuschen

In unserem Häuschen beide  
sind schrecklich viele Mäuschen.  
Sie kribbeln und krabbeln,  
sie trippeln und trappeln,  
auf Tischen und Bänken,  
auf Stühlen und Schränken.  
Sie stehlen und naschen  
und will man sie haschen:  
husch, sind sie fort.

## Wettermassage

Die Sonne scheint wunderschön,  
der Himmel ist klar und blau.  
Nun ziehen Wolken auf.  
Sie werden dichter und dunkler.  
Jetzt beginnt es zu regnen.  
Der Regen wird immer stärker.  
Plötzlich blitzt und donnert es.  
Langsam verziehen sich die  
Wolken wieder,  
bis die Sonne wieder wunderbar  
scheinen kann.

Hände bilden ein Dach  
alle Finger huschen über den Tisch  
Finger vorwärts, rückwärts bewegen  
mit Fingernägeln auf dem Tisch  
Hände abwechselnd übereinander  
Fäuste abwechselnd übereinander  
Finger beider Hände berühren sich  
Hände gehen zur Seite auseinander  
Hände unter dem Tisch verstecken

mit der Hand über den Rücken  
kreisen  
Hände über den Rücken ziehen  
kräftiger ziehen  
Fingerspitzen tippen leicht über den  
Rücken, dann kräftiger  
Blitze auf den Rücken malen  
mit den Händen mehrmals von innen  
nach außen streichen  
mit der Hand über den Rücken  
kreisen

- Aufgabe 4 erfordert etwas mehr Zeit. Die Kinder verwenden ihre Hände als Handpuppen. Gespielt wird zweckmäßigerweise zu zweit hinter einem Schülertisch. Man sollte die Kinder daran erinnern, dass jeder die Vorstellung genießen soll. Die Zuschauer sind still, die Spieler sprechen laut genug und achten darauf, dass es nicht langweilig wird. Möglicherweise kann man auch einen Zeitrahmen vereinbaren. Die Partner benötigen vor dem Spiel eine kurze Besprechungszeit. Vielleicht werden einige Kinder zuerst nicht spielen wollen. Meist legen sie aber die Scheu ab, wenn sie erst einmal die anderen Kinder spielen gesehen haben.
- Als Vorbereitung ist auch dies möglich: Alle Kinder bewegen ihre Finger zur folgenden Lehrererzählung oder zu einer ähnlichen Geschichte:  
Deine Hände liegen still auf dem Tisch. Die eine wacht auf. Sie versucht die andere Hand zu wecken. Neugierig erkunden sie den Tisch. „Schau mal, was das ist!“, sagt die rechte Hand zur linken. Sie tanzen, sind traurig, streiten sich ...

→ **Zu den Kopiervorlagen:**

- **KV 5:** Was Hände alles können  
Mit dieser Kopiervorlage lässt sich die Aufgabe 4 im Schülerbuch vorentlasten.

→ **Möglichkeit zum Weiterdenken:**



Wer bestimmt, was deine Hände tun?

- Auf den ersten Blick scheint die Antwort schnell gegeben. Stück für Stück lassen sich durch weitere Fragen, Situationen erarbeiten, in denen Hände/Handeln eine Rolle spielt, z. B.: „Wann achtest du besonders auf die Hände? Wann denkst du nicht an sie und benutzt sie trotzdem? Was fasst du gerne/nicht gerne an? Wann benutzt du sie, um etwas herauszufinden? Was ist mit Handschuhen schwierig?“

## S.9: Wir sind alle verschieden



→ **Unterrichtstipps:**

*Ideen für den Einstieg:*

- Ein kurzes Gespräch über Spuren kann die Stunde einleiten, ist aber nicht unbedingt erforderlich. Was versteht man unter einer Spur? Wo findet man sie? Wer interessiert sich dafür? Kann man Spuren immer sehen? (Geruchspur, warme Motorhaube bei Autos, ...)

*Hilfen und weitere Ideen:*

- Besonders hervorgearbeitet werden muss der Aspekt, was aus den Spuren nicht zu erfahren ist, z. B. ob ein Junge oder ein Mädchen vorbeigelaufen ist, welche Farbe das Fahrrad hatte, ob der Hund ein Halsband trug ...
- Beim Bearbeiten der Aufgaben sollte auf begründete Aussagen Wert gelegt werden. Die Schüler sollen in der Diskussion auch sachlich zu widersprechen lernen.
- Wir haben es im Buch und auf der Kopiervorlage 6 (Noch mehr Spuren) verständlicherweise mit optischen Spuren zu tun. Es sollte aber auch angeregt werden, sich über andere Wahrnehmungen (Gerüche, Laute, Tastbares) auszutauschen.
- Hier kann eine Aufmerksamkeitsübung zum Hören anschließen. Die Kinder schließen die Augen und sollen sich die Geräusche, die der Lehrer macht, merken.
- Alternativ kann auch ein Kind vor die Tür gehen, etwas wird im Raum/bei einer Person verändert, das Kind muss raten, was.
- In der Weitsprunggrube/im Schnee machen mehrere Kinder Spuren (sie laufen, gehen, hüpfen ...), hinterher „erlesen“ andere Kinder diese Spuren.

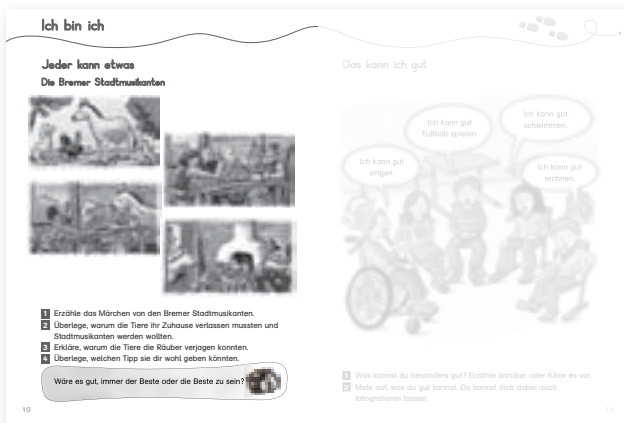
→ **Zu den Kopiervorlagen:**

- **KV 6:** Noch mehr Spuren  
Mit dieser Kopiervorlage kann die Spurensuche fortgesetzt werden. Eine der Spuren ist eine Fantasiespur, die zu einer Kreativ-Aufgabe anregen kann – entweder, indem man den Verursacher der Spur von den Kin-

- dern zeichnen oder ihn (vielleicht ein Fantasiewesen?) mündlich/schriftlich beschreiben lässt.
- Auf eine Lösungsvorgabe für die Tierspuren wird an dieser Stelle bewusst verzichtet. Gerade wenn man nicht exakt sagen kann, wer die Spuren hinterlassen hat, wird diese Aufgabe interessant.

- Beim Nachspielen der Geschichte (möglicherweise auch mit Stabpuppen oder Kuscheltieren) wird für die Kinder die Situation besonders intensiv erlebbar. Die Kinder kennen die Märchenhandlung in der Regel gut genug und haben die Rolle ihrer Figur vor Augen, so dass sie mühelos improvisieren können.

## S.10: Jeder kann etwas



### → Unterrichtstipps:

Märchenfiguren bieten für den Ethikunterricht vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Sie sind Identifikationsfiguren, denen Entscheidungen abverlangt werden. Sie geraten in scheinbar ausweglose Situationen, in denen sie handeln müssen. Gerade die Helden lassen sich dabei nicht von Vorurteilen leiten. Oft sind sie selber benachteiligt.

Kinder kennen viele Märchen und erfassen sie intuitiv. Es lohnt sich aber, die Gefühle und Handlungsmotive, die Märchenfiguren antreiben, gezielt herauszuarbeiten.

### Ideen für den Einstieg:

- Die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten dient dem Einstieg. Man kann sie von den Kindern mithilfe der Bilder erzählen lassen, vorlesen (KV 7 (1-2)) oder selbst erzählen.
- Grundsätzlich ist es besser, wenn die Lehrkraft ein Märchen erzählt, anstatt es vorzulesen, denn Märchen dürfen beim Erzählen an die Lebenswelt der Zuhörer angepasst werden! Sie „funktionieren“, weil sie lange mündlich überliefert wurden.

### Hilfen und weitere Ideen:

- Gerade mit den Bremer Stadtmusikanten lässt sich gut thematisieren, dass einer etwas nicht (mehr) kann, aber viele andere Dinge schon. Ein weiterer Gesichtspunkt, der herausgearbeitet werden kann: Die Tiere sind besonders erfolgreich, weil sie zusammenhalten.
- Wird die Seite in der 2. Klasse bearbeitet, können die Kinder den Text (KV 7 (1-2)) selbstständig erlesen.

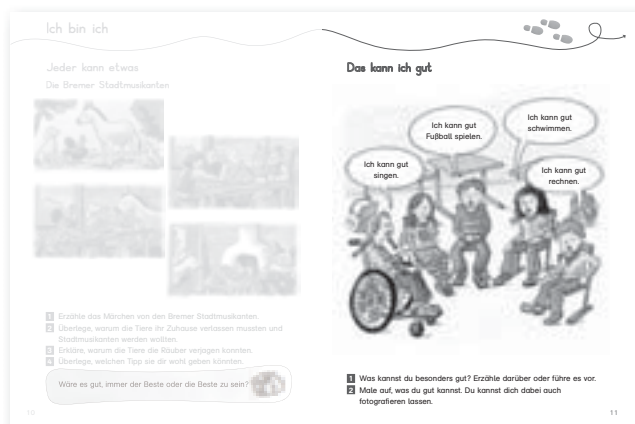
### → Zu den Kopiervorlagen:

- **KV 7 (1-2): Die Bremer Stadtmusikanten**  
Diese Kopiervorlage enthält den Märchentext, falls er zum (Vor-)Lesen/Vortragen benötigt wird. Zu den einzelnen Szenen können die Kinder kleine Zeichnungen anfertigen.

### → Zur Philosophieaufgabe:

- Um richtig ins Gespräch zu kommen, sollte der Begriff „der/die Beste“ definiert und problematisiert werden. Schnell wird klar, dass es in vielen Situationen nicht auf Wettbewerb ankommt, sondern auf das Lösen eines Problems.

## S.11: Das kann ich gut



### → Unterrichtstipps:

### Ideen für den Einstieg:

- Als Vorbereitung auf Seite 11 bietet es sich an, eine Hausaufgabe zu stellen: Wer kann etwas Tolles/Interessantes, das er in der nächsten Stunde vorführen kann? Die Kinder sollen planen, welche Gegenstände (Springseil, Musikinstrument ...) sie mitbringen. Kinder mit geringem Selbstwertgefühl werden möglicherweise Hilfe benötigen. Die Lehrkraft lässt sich von jedem (ohne die anderen) die Idee nennen und berät das Kind, damit es z. B. Probleme beim Mitbringen realistisch einschätzt.

### Hilfen und weitere Ideen:

- S.11 bietet durch die Bilder mit den behinderten Kindern weiteren Gesprächsanlass zu Können und Nicht-

können. Selbstverständlich wird das Gespräch in einer Gruppe mit einem Inklusionskind anders ablaufen, als sonst. Was aber für alle selbstverständliche Normalität bleiben muss: Menschen sind verschieden und haben deshalb verschiedene Fähigkeiten. Auch die eigenen Grenzen dürfen angesprochen werden. Wenn die Lehrkraft das ebenfalls tut, läuft das Gespräch noch offener ab.

- S.12 vertieft dieses Thema noch.
- Zur Rhythmisierung kann eine „Komplimente-Runde“ oder „Warme Dusche“ durchgeführt werden – zwei gute Möglichkeiten, um positive Ich-Botschaften einzubringen:

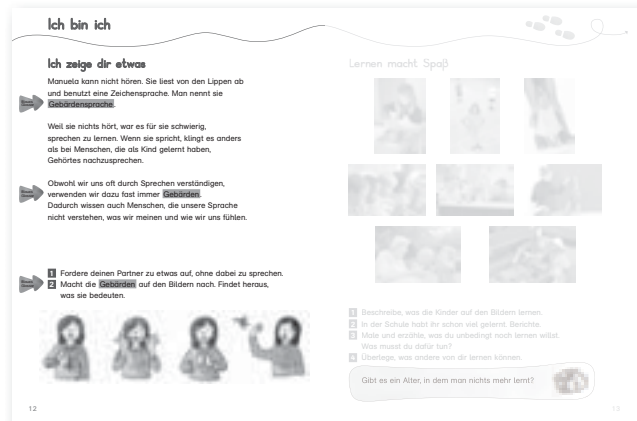
### Komplimente-Runde

Diese Methode eignet sich vor allem dann, wenn die Kinder sich noch nicht gut kennen: Im (Sitz-)Kreis sagt jedes Kind seinem rechten Nachbarkind etwas Nettes, z. B.: „Ich finde, du kannst gut malen.“ „Ich finde es nett, dass du mir vorhin den Kleber geliehen hast.“ „Ich finde, du bist heute gut gelaunt.“ „Ich finde, du bist sportlich angezogen.“ Achtung, die Kinder sollen sich möglichst verschiedene Komplimente ausdenken! Begonnen wird die Runde von der Lehrkraft. Nachdem sie das erste Kompliment ausgesprochen hat, ist es hilfreich, eine „Nachdenkminute“ einzulegen, damit alle Zeit haben, sich ein passendes Kompliment auszudenken.

### Warme Dusche

Dieses Spiel erfordert etwas mehr Zeit. Man kann es als Ritual auch in jeder Stunde mit nur 2–3 Kindern durchführen, sodass erst nach einiger Zeit alle dran waren. Wird es zum ersten Mal gespielt, sollte das betreffende Kind (in Begleitung) vor die Tür geschickt werden. Gemeinsam berät nun die Ethikgruppe über vier bis fünf nette Dinge, die sie dem Kind sagen möchte, wenn es wieder zurück im Klassenzimmer ist. Für die „warme Dusche“ stellen sich zuvor bestimmte Kinder (als warmes Wasser) an der Tafel bereit. Jeder trägt eines der vereinbarten Komplimente vor. Wichtig: Der „Duschende“ und das „Warme Wasser“ schauen sich an. Wenn das Spiel gut eingeführt ist, können sich die Kinder, denen ein Kompliment eingefallen ist, auch direkt, d. h. ohne vorherige Absprache melden und dem betreffenden Kind eine „warme Dusche“ bereiten. Oder das Kind wählt selbst, von wem es eine warme Dusche erhalten möchte. Achtung, verboten sind „Quatschkomplimente“!

## S.12: Ich zeige dir etwas



### → Unterrichtstipps:

Die Unterrichtssequenz eignet sich eher für die 2. Jahrgangsstufe.

### Ideen für den Einstieg:

- Vor der Bearbeitung der Schülerbuchseite wird zur Sensibilisierung im Sitzkreis mit geschlossenen Augen ein Sinnesrätsel durchgeführt: Die Lehrkraft lässt die Kinder reihum an Kaffeepulver oder einem Gewürz riechen. Danach öffnen alle die Augen und lösen das Rätsel auf. Ebenso verfährt man mit einem Kuschtier, einem Geräusch, Gummibärchen o. Ä. Dabei sollen stets der angesprochene Sinn und das Sinnesorgan benannt werden.
- Ebenso kann ein Spiel sensibilisieren, in dem sich Kinder blind führen lassen:

### Spiel: Vertrauenssache

Zu diesem Spiel wird benötigt:

- Lose, um Spielpaare auszulosen,
- Tücher, um die Augen zu verbinden.

Ein Kind lässt sich die Augen verbinden, der Partner führt ihn so, dass sie gemeinsam eine Aufgabe erfüllen können (z. B. einen Gegenstand holen und an eine bestimmte Stelle bringen). Drei Spielpaare können das gleichzeitig tun, die anderen passen leise auf, dass sich keiner verletzt. Anschließend wird getauscht, bis jedes Kind einmal geführt wurde und einmal geführt hat. Anschließend wird darüber gesprochen, wie es ist, einen anderen zu führen. War es angenehmer zu führen oder geführt zu werden?

- Alternativ erarbeitet die Lehrkraft mit den Kindern in einem kurzen Unterrichtsgespräch die fünf Sinne und die Sinnesorgane. Anschließend wird das Gespräch auf den Begriff Behinderung/Körperbehinderung gelenkt.
- Als gezielte Hinführung zu Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit hält eine Hälfte der Gruppe sich die

Ohren fest zu, während die Lehrkraft mit den anderen ein Unterrichtsgespräch führt. Dann wird gewechselt. Nachdem nun beide Gruppen die gleiche Erfahrung gemacht haben, werden Antworten zu folgenden Fragen gesammelt: Was entgeht jemandem, der nicht hört? Was bereitet ihm dagegen keine Schwierigkeiten?

### Hilfen und weitere Ideen:

- Zu Aufgabe 2: Die Kinder finden die Lösung auf Seite 89 im Schülerbuch (klein, Katze, sitzen, Sonne).
- Mit Kopiervorlage 8 kann die Erfahrung mit Gebärden weiter vertieft werden.
- Erweitert werden kann das Thema Körperbehinderung durch Erkunden der Brailleschrift (Blindenschrift). Dies ist vergleichsweise zeitaufwendig, bietet aber Gelegenheit, sich intensiv mit dem Prinzip des Lesens oder Schreibens zu beschäftigen. Mit dem Befühlen von Braille-Prägungen auf Medikamentenpackungen kann die Hinführung erfolgen, weil die Kinder so eindrucksvoll erfahren, wie wenig sie als „Ungeübte“ mit ihren Fingerspitzen unterscheiden können. Sinnvoll ist es, das Prinzip der Brailleschriftzeichen zu besprechen. Als Hilfe dazu eignet sich Kopiervorlage 9 (1-2).

### → Zu den Kopiervorlagen:

- **KV 8:** Gebärdenbilder  
Die Kopiervorlage bietet Wortmaterial für weitere Gebärdensätze. Am besten ahmen die Zuschauer die Gebärden erst nach, bevor sie übersetzen. Offiziell nennt man die Methode „Gebärdenunterstützte Kommunikation (GUK)“.
- **KV 9 (1-2):** Das Blinden-ABC  
Diese Vorlage wird doppelseitig kopiert, um die Buchstaben der Blindenschrift auf der Rückseite einprägen zu können. Tipp: einen trockenen Spüllappen als Unterlage benutzen. Nach Fertigstellung lassen sich nun die Zeichen auf der Vorderseite erfühlen. Das Grundraster (auf der Rückseite spiegelverkehrt) besteht aus den sechs Feldern, die entweder aus nicht benötigten (dargestellt als kleine hohle Punkte) oder erhabenen Punkten (schwarz ausgefüllte Punkte) bestehen. Damit die Kinder eigene Wörter zusammenstellen und prägen können, benötigen sie die folgende Anweisung: „Suche dir oben auf der Seite die passenden Buchstaben heraus, male die richtigen Punkte aus. Kontrolliere und präge dein Wort.“ Die Kinder können auf diese Weise testen, wie gut ihnen das Lesen „blind“ gelingt.

### → Möglichkeit zum Weiterdenken:



Kann man sagen, sie/er liest Blindenschrift?

Im Gespräch gilt es, argumentierend herauszuarbeiten, dass wir unter „Lesen“ gewöhnlich das Erfassen von Wörtern und Texten mit den Augen verstehen. Das Lesen der Brailleschrift erfolgt dagegen über den Tastsinn.

## S.13: Lernen macht Spaß

### → Unterrichtstipps:

#### Ideen für den Einstieg:

- Einige Schüler werden schon bei der Überschrift nicht einverstanden sein. Diese Diskussion sollte ernst genommen werden. Die Bilder helfen dabei.
- Die Bilder thematisieren viele verschiedene Arten des Lernens. Möglicherweise ist den Schülern bei einigen Situationen nicht bewusst, dass gelernt wird.

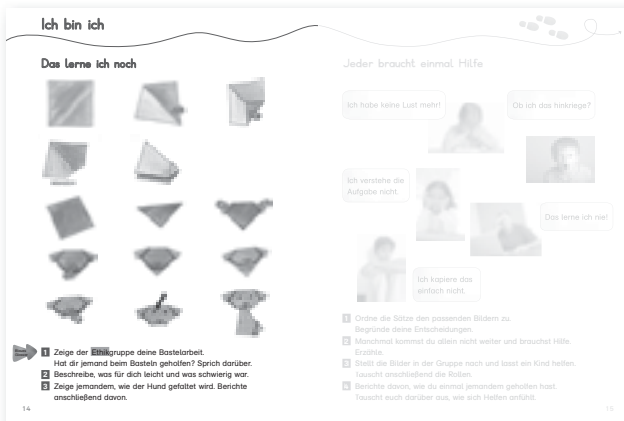
#### Hilfen und weitere Ideen:

- Zu den Aufgaben 1-4: Da sich das Thema auch für die 2. Jahrgangsstufe eignet, kann die eine oder andere Aufgabe auch schriftlich erfolgen.
- Als weitere Aufgabe können die Kinder unterscheiden, was leicht und was schwer zu lernen war oder sein wird.

### → Zur Philosophieaufgabe:

- Eine Besonderheit des menschlichen Lernverhaltens ist, dass man lebenslanglich lernt. Die Kinder werden wahrscheinlich eher argumentieren, dass jemand etwas noch nicht lernen kann, weil er zu klein/jung ist.

## S.14: Das lerne ich noch



### → Unterrichtstipps:

Der Hund kann aus Origami-Faltpapier oder aus preiswerteren quadratischen Notizzetteln gefaltet werden. Jedes Kind benötigt zwei davon. Die Abbildung ist zwar zweifarbig gestaltet, was aber nur der Übersicht dient. Da die gefalteten Hunde nachträglich bemalt werden können, ist es auch möglich, weißes Papier zu verwenden.

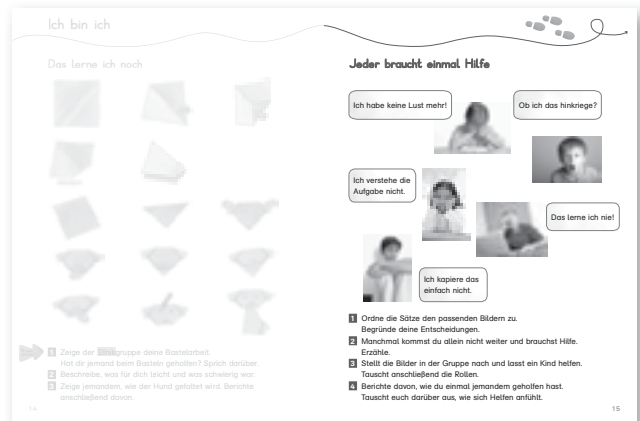
#### Ideen für den Einstieg:

- Die Bastelei soll dazu anregen, über Gefühle und Probleme beim Lernen nachzudenken und so ins Gespräch zu kommen. Dies lässt sich besonders gut erreichen, wenn die Aufgabe als eine Art Experiment eingeführt wird.
- Wichtig ist, dass die Schüler versuchen, alleine mit der Anleitung zurechtzukommen. Bei Problemen kann explizit die Parole gelten: „Ich kann das nicht, aber ich versuche es.“

#### Hilfen und weitere Ideen:

- Oft sind Schüler, denen etwas gelungen ist, sehr eifrig bereit, gleich den anderen zu helfen. Diese „Einmischung“ in den Lernprozess sollte man in diesem speziellen Fall nicht gleich zulassen. Aber wer fertig ist, kann einen weiteren Hund (z. B. mit größerem/kleinerem Papier oder mit anderen Farben) basteln oder den ersten verzieren o.Ä. Regen Sie Kinder mit Schwierigkeiten an, anderen beim Basteln zuzuschauen, und lassen Sie nur im „äußersten Notfall“ Hilfe zu.
- Für Aufgabe 3 sollte jemand zur Verfügung stehen, der die Abbildungen nicht kennt und höchstens den fertigen Hund gesehen hat. Man kann das zum Beispiel als Hausaufgabe aufgeben. Dabei geht es im Wesentlichen darum, sich später über das Lernen und Lehren und die Gefühle dabei auszutauschen.

## S.15: Jeder braucht einmal Hilfe



### → Unterrichtstipps:

#### Ideen für den Einstieg:

- Die Erfahrungen von Seite 14 im Schülerbuch können einbezogen werden, indem man an die Gefühle beim Basteln erinnert.
- Die Lehrkraft kann auch eine Hilfssituation erzeugen, indem sie schwer beladen mit Büchern etc. versucht, die Tür zu öffnen. Es erfolgt der Austausch darüber, wie die Schüler gemerkt haben, dass Hilfe nötig war.
- Davon ausgehend sollte überlegt werden, ob man immer gleich merkt, dass jemand Hilfe braucht.

#### Spiel: Pinguine auf der Eisscholle

Benötigt wird Zeitungspapier, das als Eisscholle ausgelegt wird.

Alle Kinder sind Pinguine, die ein fröhliches Leben auf der Eisscholle haben. Dann wird die Eisscholle leider in wärmeres Gewässer getrieben. Alle Pinguine müssen nun gemeinsam die Eisscholle retten, denn die Sonne (= Lehrerin/Lehrer) lässt das Eis überall schmelzen (sie/er reißt Stücke von der Zeitung ab), wo das Eis nicht von den Pinguinen geschützt wird. Die Aufgabe an die Kinder lautet: Wie schafft ihr es, dass eure Eisscholle nicht kleiner wird? Versucht herauszufinden, wie man das Eis am besten schützt. Wenn Zeit vorhanden ist, kann das Spiel ein zweites Mal gespielt werden. Die Kinder haben dazugelernt. Ob die Sonne noch eine Chance hat?

#### Hilfen und weitere Ideen:

- Zur Aufgabe 1: Bevor die Sprechblasen zugeordnet werden, müssen die Bilder genau auf die Gefühlslage der Personen hin betrachtet werden. „Wie fühlt sich die Person?“ „Passt der Ausspruch wirklich?“
- Ein Hefteintrag „Meine Gefühle, wenn ich etwas nicht kann“ (z. B. als Mindmap gestaltet) hält die Gedanken fest. Zwar liegt in diesem Kapitel der Schwerpunkt auf

den eigenen Gefühlen, die der anderen dürfen aber nicht unberücksichtigt bleiben, da es sich um Situationen in sozialem Kontext handelt.

- Eine solche Einsicht hilft auch bei der Bearbeitung von Aufgabe 3. Derjenige, der den Hilfsbedürftigen spielt, sollte sich vorher als Einstimmung für die Rolle das ausgewählte Bild noch einmal genau anschauen, um sich mit der Gefühlslage der abgebildeten Person auseinanderzusetzen.

→ **Möglichkeit zum Weiterdenken:**



Wie wäre es, allein auf der Welt zu sein?

- Kinder, die kommunikativ sind, werden sich eher dahingehend äußern, dass diese Vorstellung ihnen unangenehm ist. Lassen Sie stillere Schüler zu Wort kommen, indem Sie zu bedenken geben, ob es immer angenehm ist, andere um sich herum zu haben. Erinnern Sie an Situationen, wo jemand allein sein möchte. Vielleicht ist es manchmal schwer, Hilfe anzunehmen? Warum könnte es schwer sein? Möglicherweise ist es sinnvoll, zwischen den Begriffen „allein“ und „einsam“ zu unterscheiden.

Allein die Vielzahl und Varietät von Veröffentlichungen der Robinson-Geschichte spricht dafür, dass es sich dabei um eine Grundfrage des Menschen handelt.

## S.16: Ängstlich sein

**Ich bin ich**

**Ängstlich sein**

1. Erzähle, was den Kindern Angst macht. Tauscht euch darüber aus, wie sich ihre Angst wohl anfühlt.

Nur Feiglinge haben Angst. Angst schützt mich vor Gefahren. Seine Angst darf man nicht zeigen. Wenn ich Angst habe, bin ich besonders stark.

2. Sprich über diese Aussagen. Überlegt, welche für euch richtig sind. 3. Gegen Angst kann man etwas tun. Berichtet von euren Tricks und schreibt eure besten „Rezepte gegen Angst“ auf.

**Mutig oder übermütig?**

4. Beschreibe die Bilder. Sprich darüber, welche Kinder mutig und welche übermütig sind. 5. Sortiert diese Wörter danach, ob sie besser zu MUT oder zu ÜBERMUT passen.

6. Schreibe den Satz weiter. Lest euch danach gegenseitig eure Sätze vor. Mut ist für mich, wenn ...

→ **Unterrichtstipps:**

**Ideen für den Einstieg:**

- Ein spannender Lehrervortrag des Textes von Ursula Wölfel (KV 10) stimmt auf das Thema Angst ein.
- Es kann auch eine Blitzlichtrunde durchgeführt werden: „Richtig gruselig finde ich ...“. Die Beiträge der Kinder sollten freiwillig sein.

**Hilfen und weitere Ideen:**

- Insgesamt sollte bei dieser Einheit als Grundtenor im Unterrichtsgespräch darauf geachtet werden, dass Angst haben zum Leben dazugehört und Angst zugeben eine Stärke ist.
- Zu Aufgabe 3: Für das Sammeln von „Angstrezepten“ bietet sich die Gestaltung eines Hefteintrags an. Die Kinder zeichnen darin beklemmende Situationen und schreiben dazu eine Anleitung, wie man dieser speziellen Angst begegnen könnte.
- Zusätzlicher Vorlesetipp zum Thema s.u. Literaturtipp

→ **Zu den Kopiervorlagen:**

• **KV 10:** Vorlesetext „Angst und Mut“

Wenn der Text wie oben vorgeschlagen auf das Thema Angst einstimmen soll, sollte ihn die Lehrkraft auch in Klasse 2 selbst vortragen, anstatt ihn von den Schülern erlesen zu lassen. Damit stellt sie sicher, dass die Spannungsmomente durch passendes Betonen richtig zur Geltung kommen.

→ **Möglichkeit zum Weiterdenken:**



Ist Angst gut oder schlecht?

- Die Kinder sammeln Argumente für „Angst ist schlecht, weil ...“ und „Angst ist gut, weil ...“. Sie diskutieren die Ambivalenz dieses Gefühls.
- Einen schönen Exkurs bietet auch die Diskussion über Superhelden, die vermeintlich alles können und nie Angst haben müssen.

→ **Literaturtipp:**

Philipp Waechter: Rosi in der Geisterbahn. BELTZ & Gelberg. Weinheim 2013

## S.17: Mutig oder übermütig?

**Ich bin ich**

**Angstlich sein**

1 Erzähle, was den Kindern Angst macht. Tauscht euch darüber aus, wie sich ihre Angst wohl anfühlt.

2 Nur Feiglinge haben Angst. Angst schützt mich vor Gefahren. Wenn ich Angst habe, bin ich besonders stark. Seine Angst darf man nicht zeigen. Gehen Angst kann man etwas tun. Berichtet von einem Trauer- und schreit eure besten „Beispiele gegen Angst“ auf.

**Mutig oder übermütig?**

3 Beschreibe die Bilder. Sprech darüber, welche Kinder mutig und welche übermütig handeln.

4 Sortiert diese Wörter danach, ob sie besser zu MUTIG oder zu ÜBERMÜTIG passen.

5 Schreibe den Satz weiter. Lest euch danach gegenseitig eure Sätze vor.

Mut ist für mich, wenn ...

18 17

### → Unterrichtstipps:

#### Ideen für den Einstieg:

- Man kann sich dem Thema nähern, indem man kindliche Lebenssituationen nach mutig oder übermütig ordnen lässt. Dazu könnte in der 2. Jahrgangsstufe KV 11 verwendet werden.
- Die Lehrkraft liest zum Einstieg den Kindern ein Bilderbuch vor (s.u. Literaturtipp).

#### Hilfen und weitere Ideen:

- Zu Aufgabe 3: Dieser Arbeitsauftrag richtet sich vor allem an Kinder der 2. Jahrgangsstufe.
- Als Ergänzung zu den Aufgaben im Schülerbuch könnten die Kinder Situationen aus ihrem Alltag nachspielen oder erfinden, die klarmachen, wann es Mut bedarf.
- Die Lehrkraft liest zum Abschluss mit den Kindern das Bilderbuch von Lorenz Pauli/Kathrin Schäfer.
- Es bietet sich auch an, mit den Kindern gemeinsam zu überlegen, in welchen Situationen es besonders schwierig ist, mutig zu sein – auch im Hinblick auf den Aspekt „Zivilcourage“.

### → Zu den Kopiervorlagen:

- **KV 11: Mutig oder übermütig?**  
In der Kopiervorlage sind die gleichen Situationen beschrieben, die auf den Bildern im Schülerbuch zu sehen sind; darüber hinaus auch weitere. Je nach Vermögen der Klasse (Jahrgang 2) bietet es sich an, den Text gemeinsam zu lesen. Es sollte stets auf eine Begründung der Zuordnung geachtet werden.

### → Literaturtipp:

Lorenz Pauli/Kathrin Schäfer: Mutig, mutig, BELTZ & Gelberg, Weinheim 2013

## S.18–19: Meine Gefühle – Deine Gefühle

**Ich bin ich**

**Meine Gefühle – deine Gefühle**

**Der Bodeanzug**

Frosch und Kröte liefen vom Fluss hinunter. „Ein herrlicher Tag zum Schwimmen“, sagte Frosch. „Stimmt“, sagte Kröte. „Ich gehe mal schnell hinter die Felsen und ziehe meinen Bodeanzug an.“ „Ich trage nie einen Bodeanzug“, entgegnete Frosch. „Aber ich“, sagte Kröte. „Wenn ich meinen Bodeanzug anhebe, darfst du mich nicht anschauen. Erst wenn ich im Wasser bin.“ „Warum nicht?“, fragte Frosch. „Weil“, sagte Kröte, „weil ich in meinem Bodeanzug so komisch aussehe.“ Als Kröte hinter den Felsen hervorkam, machte Frosch die Augen zu. Nicht blinzeln!“, rief Kröte. Dann sprangen alle beide ins Wasser. Sie schwammen den ganzen Nachmittag. Frosch schwamm schnell und spritzte wild. Kröte schwamm langsamer und spritzte nicht so wild. Eine Schildkröte krobette am Ufer entlang. „Frosch, sag dieser Schildkröte, dass sie fangelassen soll!“, bat Kröte. „Ich will nicht, dass sie mich sieht, wenn ich aus dem Wasser steige“, erklärte Frosch. „Sie meint, dass sie in ihrem Bodeanzug komisch aussieht.“ Drei Eidechsen huschten über die Felsen. „Sieht Kröte in ihrem Bodeanzug wirklich komisch aus?“, fragten sie. Eine Schlange kam dazu. „Wenn Kröte in ihrem Bodeanzug komisch aussieht“, sagte sie, „will ich sie unbedingt sehen.“ „Wir wollen sie auch sehen“, sagten zwei Libellen. „Ich auch“, piepste eine Maus. „Ich habe schon lange nichts Komisches mehr gesehen.“ Frosch schwamm zurück zu Kröte. „Lut mit lei!“, sagte er, „alle wollen sehen, wie du in deinem Bodeanzug aussiehst.“

1 „Dann bleibe ich so lange im Wasser, bis sie fort sind“, entgegnete Kröte. Die Schildkröte und die Eidechsen, die Schlange, die Libellen und die Maus, alle nahmen auf dem Ufer Platz und warteten. „Bitte“, rief Frosch, „geh fort!“ Aber keiner ging fort. „Mir ist kalt“, quakte Kröte. Sie begann zu zittern und zu niesen. „Ich muss sofort raus aus dem Wasser, ich hole mir einen Schöpfung!“ Sie kletterte ans Ufer. Das Wasser tropfte ihr aus dem Bodeanzug auf die Füße. Da fing die Schildkröte zu lachen an. Die Eidechsen lachten. Die Schlange lachte. Die Maus lachte. Und der Frosch lachte auch. „Worüber lachst du?“, antwortete Frosch. „Weil du in deinem Bodeanzug so komisch aussiehst.“ „Hab ich doch gesagt“, erwiderte Kröte. Dann hob sie ihre Sachen auf und spazierte heim.

peinlich kalt traurig sauer  
fröhlich enttäuscht neugierig verzweifelt

2 Überlegt, welche Wörter an welcher Stelle der Geschichte passen.

3 Jeder Kröte, wie sie von den Tieren ausgelacht wird. Schreit danach in eine Gedankenblase, wie es sich anfühlt, ausgelacht zu werden.

4 Was könnt ihr tun, wenn ihr ausgelacht werde? Sammelt Ideen.

5 Überlege, was du tun kannst, wenn du jemandem beleidigt hast.

18 19

### → Unterrichtstipps:

#### Ideen für den Einstieg:

- 1. Klasse: Ein Bild von Frosch und Kröte (z.B. direkt aus dem Buch) wird gezeigt. Die Lehrkraft erzählt frei von der Freundschaft der beiden. Das Schülerbuch bleibt geschlossen, die Lehrkraft liest die Geschichte vor bis zu der Stelle, an der alle Tiere Kröte auslachen.
- 2. Klasse: Blitzlichtrunde zum Thema „Freundschaft“: Vorgabe als Wortkarte, die weitergegeben wird: „Echte Freunde ...“. Im Anschluss werden die Figuren Frosch und Kröte eingeführt.
- Die Schüler sprechen Vermutungen dazu aus, wie die Geschichte ab dem Zeitpunkt des Auslachsens weitergehen könnte.
- Anschließend liest die Lehrkraft den Rest der Geschichte vor.

#### Hilfen und weitere Ideen:

- Aufgabe 1 bietet sich mehr für Klasse 2 an, alternativ könnten die Kinder der 1. Klasse selbst Wörter sammeln, die die Gefühle der Figuren beschreiben. Begriffe werden an der Tafel oder auf Blankokarten gesammelt.
- Die Kinder lesen mit verteilten Rollen den Text noch einmal laut vor.
- Zu Aufgabe 2: Ein Kind oder mehrere (auch die Lehrkraft) setzt sich in die Mitte eines Sitzkreises und auf ein Zeichen lachen alle anderen die Person(en) in der Mitte aus. Die Kinder beschreiben ihre Gefühle und erzählen (wenn es passend ist und die Kinder es möchten) von eigenen Erlebnissen.
- Zu Aufgabe 3: Mithilfe der gesammelten Ideen probieren die Kinder in Spielsituationen aus, was man tun kann, wenn man ausgelacht wird.
- Zu Aufgabe 4: Die Kinder könnten mit Sprechblasen und eigenen Zeichnungen die Versöhnung zwischen Frosch und Kröte gestalten. Blanks-Denk- und Sprechblasen stehen auf KV 23 (1–2) zur Verfügung.

- Die Kinder erarbeiten ein Plakat mit den besten Möglichkeiten, etwas wieder „gut zu machen“. Dieses Plakat wird auch ins Heft oder in die Mappe übertragen und bei Bedarf immer wieder ergänzt.
- Als Abschluss bietet sich ein Pantomimespiel mit Wortkarten von Aufgabe 1 an: Ein bis drei Kinder versuchen, mit Mimik und Gestik (aber stumm) ein Gefühl (z. B. traurig) darzustellen. Die anderen raten.

## → Zu den Kopiervorlagen:

- **KV 12: Frosch und Kröte**  
Diese Kopiervorlage beinhaltet das Cover von „Das große Buch von Frosch und Kröte“ und Platz zum Zeichnen. Vorzugsweise Schüler der 2. Klasse gestalten mit der Vorlage (auf A4 kopieren) einen Frosch-und-Kröte-Comic.
- **KV 13: Mein Gefühlsanzeiger**  
Die Lehrkraft führt den Gefühlsanzeiger ein. Die Kinder basteln und gestalten einen eigenen für die Kinderzimmertür (Variante für Klasse 1). Alternativ: Die Lehrkraft gestaltet einen (selbst entworfenen) Gefühlsanzeiger für die Ethikgruppe. Die Kinder und die Lehrkraft benutzen diesen als Stundenanfangsritual für den Ethikunterricht. Wer möchte, zeigt auf ein Gefühlssymbol und erzählt frei: „Ich fühle mich heute so und so ..., weil ...“.
- **KV 14 (1–2): Verschiedene Gefühle**  
Das Lied kann als Abschluss und Bewegungselement im Stundenverlauf genutzt werden. Die Aufgabe 1 „Male Gesichter ...“ kann in Klasse 2 erweitert werden mit dem Auftrag, in eine Gedankenblase zu schreiben oder zu zeichnen, an was das Kind mit diesem Gefühl (positiv wie negativ) gerade denkt.

## → Möglichkeit zum Weiterdenken:

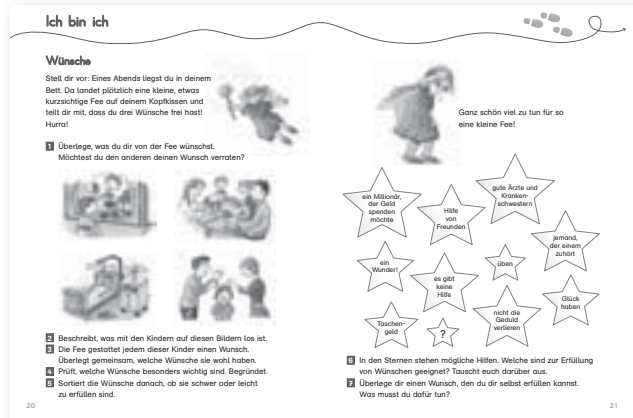
Vertiefend kann über das Thema Lachen weiter nachgedacht werden:

- Die Kinder sammeln mündlich, zeichnerisch oder schriftlich Situationen, die lustig sind oder in denen sie lachen können und müssen.
- Die Sammelergebnisse werden an der Tafel oder am Boden betrachtet, und gemeinsam überlegt die ganze Gruppe (oder aufgeteilt in Kleingruppen), wie man diese Sammlung sortieren könnte. Mögliche Ordnungskriterien können sein: Ich lache, weil andere lachen./Gemeinsam lachen und kichern./Heimlich lachen./Über etwas lachen./Über jemanden lachen./Aus Peinlichkeit lachen./Über sich selbst lachen./Über Scherzartikel oder Witze lachen u.Ä.
- Die Kinder erarbeiten den Unterschied zwischen „auslachen“ und „gemeinsam lachen“.

## → Literaturtipp:

Arnold Lobel: Das große Buch von Frosch und Kröte. Neu erzählt von Tilde Michels. Deutscher Taschenbuch Verlag. München 2008

## S. 20–21: Wünsche



## → Unterrichtstipps:

### Ideen für den Einstieg:

- Die Lehrkraft gestaltet den oberen Text (Schülerbuch, Seite 20) als Fantasiegeschichte aus.
- Die Abbildung der Fee wird vergrößert, kopiert und ausgeschnitten. Die Lehrkraft beschreibt die Möglichkeit, sich von einer Fee Wünsche erfüllen zu lassen. Die Kinder zeichnen oder schreiben anonymisiert mögliche Wünsche auf. Diese werden gesammelt und am Ende der Stunde sortiert und begutachtet.

### Hilfen und weitere Ideen:

- Zu Aufgabe 2: Die Kinder schreiben in Gedankenblasen auf, was sich die Personen auf den Bildern konkret denken könnten. Oder die Kinder aus der Ethikgruppe stellen die Bilder aus dem Buch als Standbilder nach. Betrachtende Schüler stellen sich kurz hinter die Darsteller und sprechen laut aus, was sich die Figuren wohl denken.
- Spiel „Wunschbüro“: Die Kinder sammeln und sortieren die beim Einstieg gesammelten Wünsche. Das geschieht, indem immer 2–3 Schüler sich einen Wunsch vornehmen und sich überlegen, wie wichtig dieser sein könnte und wie er sich erfüllen lässt. Nach dem Vorstellen der Ergebnisse werden die Wünsche sortiert: nach Gewichtung und den Mitteln ihrer Erfüllung.
- Für Aufgabe 7 bietet sich ein individualisierter Hefteintrag an, den die Kinder gestalten. Am Ende des Kapitels „Ich bin ich“ wäre auch eine Rückschau „Habe ich mir den Wunsch erfüllt?“ sinnvoll.
- Als Ausblick besprechen die Kinder die Möglichkeiten, selbst als „Fee“ zu wirken und Wünsche zu erfüllen.

- In der Unterrichtssequenz sollte pädagogisch genügend Raum gelassen werden, um über Wünsche zu sprechen, die man aus verschiedenen Gründen nicht erfüllen kann. In diesen Zusammenhang gehören auch Begriffe wie „Hilflosigkeit“, „Verzweiflung“ und „Hoffnung“.
- Schüler der zweiten Jahrgangstufe könnten als Ergänzung „Wunschgeschichten“ schreiben und den anderen vortragen. Hierbei wären sowohl Geschichten aus dem Blickwinkel eines Wünschenden, als auch aus dem Blickwinkel einer Fee (oder eines anderen Wunscherfüllers) denkbar.

### → Möglichkeit zum Weiterdenken

Thema: Der Zusammenhang von Wunsch und Glück



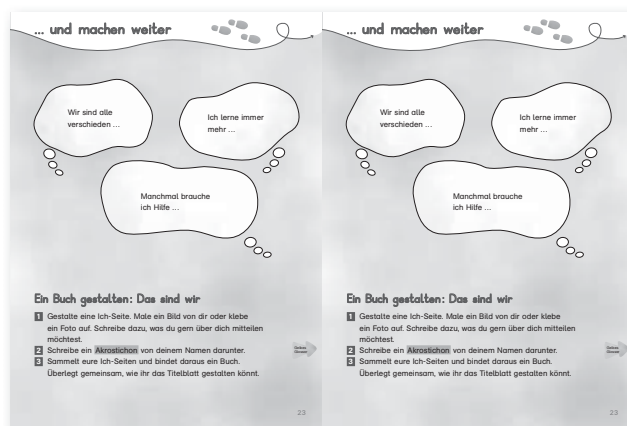
Wunschlos glücklich sein ... Müssen alle Wünsche in Erfüllung gehen, damit man glücklich ist?

- Die Kinder diskutieren den Zusammenhang von erfüllten Wünschen und Glücksgefühlen.
- Es gilt auch zu bedenken, dass Wünsche sich im Laufe des Lebens verändern. Sicher ist es für die Kinder interessant zu erfahren, was sich Erwachsene so wünschen. Dazu könnten sie entsprechende kleine Interviews führen und der Ethikgruppe später von ihren Ergebnissen berichten.
- Weitere Impulse zum Nachdenken können diese Fragen sein: Wie wäre es, wenn man von nichts mehr träumen würde? Und warum sind Wünsche ein wichtiger Beweggrund etwas für sich und für andere zu tun?

### → Literaturtipp:

Noelia Blanco/Valeria Docampo: Im Garten der Pustebblumen, mixtvision Verlag, München 2014

## S.22–23: Wir denken nach und machen weiter



### → Unterrichtstipps:

Diese Doppelseite schließt das Kapitel „Ich bin ich“ ab und führt behandelte Themen der inhaltlichen Einheit im Buch zusammen.

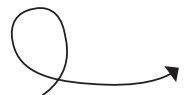
#### Hilfen und weitere Ideen:

- Zu S.22: Die Bilder dienen der Erinnerung und Wiederholung bearbeiteter Themen. Sie sind sowohl als Abschluss im Gesamten einsetzbar als auch partiell für einzelne Themen.
- Zu S.23: Die in Gedankenblasen gefassten Sätze „Wir sind alle verschieden ...“, „Ich lerne immer mehr ...“ und „Manchmal brauche ich Hilfe ...“ dienen als Impulse für reflexive Gespräche mit der ganzen Ethikgruppe.
- S.23: Die Aufgabe „Ein Buch gestalten: Das sind wir“ ist bewusst auf Handlungsorientierung der Schüler ausgerichtet und zielt auf gemeinschaftliches und individuelles Gestalten und Handeln im Themenzusammenhang des Kapitels.

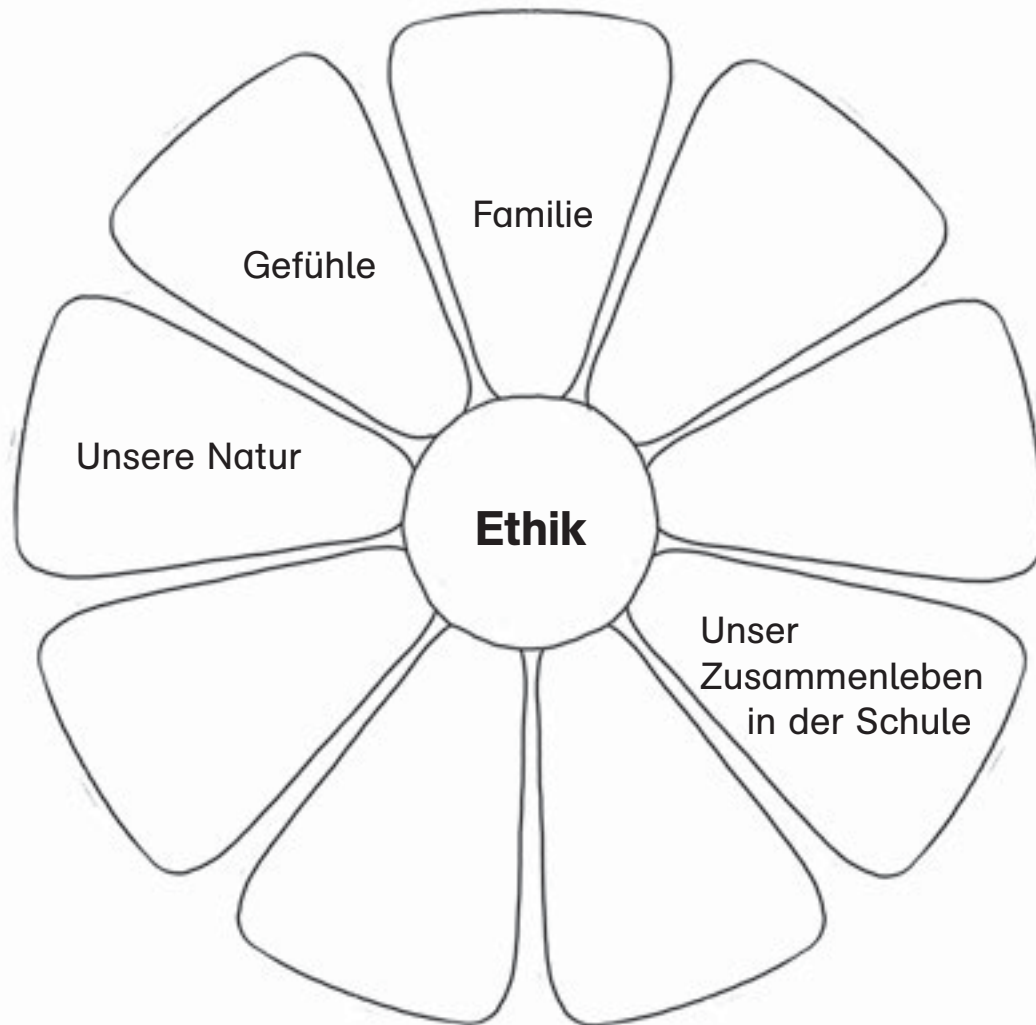
### → Zu den Kopiervorlagen:

#### • KV 15 (1–4): Ich-Seite

Diese doppelseitige Kopiervorlage dient als Hilfe zur individuellen Reflexion des behandelten Kapitels. Sie kann sowohl zeichnerisch als auch schriftlich bearbeitet werden.



## Darüber sprechen wir im Fach Ethik



1. Schneide die Blütenblätter aus.
2. Klebe sie in die Blüte.

## Mein Name

Bei dieser Hausaufgabe müssen Mama oder Papa dir helfen!



1. Mein Name bedeutet:

2. Mein Name wurde ausgesucht von:

3. Darum haben meine Eltern meinen Namen ausgewählt:

## Begrüßungslied: Hallo, hallo, schön, dass du da bist

Text und Melodie: Andreas Hantke

Hal - lo, hal - lo, schön, dass du da bist! Hal - lo, hal - lo,  
schön, dass du da bist! Die Ha - cken und die Spit - zen,  
die kön - nen nicht mehr sit - zen; die  
Fer - sen und die Ze - hen, die wol - len wei - ter ge - hen.

### Tanzbeschreibung

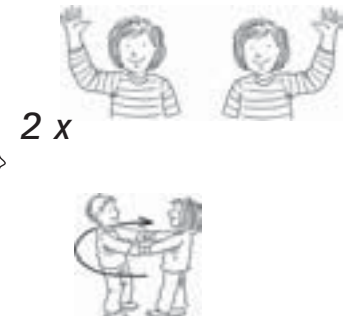
Grundstellung: Stirnkreis zueinander

**Hallo, hallo ...**

1 x mit der rechten Hand und 1 x mit der linken Hand dem Partner zuwinken

**... schön, dass du da bist!**

Zweihandfassung/Drehen in Uhrzeigerrichtung



**Die Hacken und die Spitzen, ...**

Mit dem rechten Fuß nachvollziehen



**... die können nicht mehr sitzen;**

Mit dem Po wackeln



**die Fersen und die Zehen, ...**

Mit dem linken Fuß nachvollziehen



**... die wollen weiter gehen.**

Außenkreis geht einen Schritt nach rechts,  
Innenkreis geht einen Schritt nach links



## Bewegungslied: Ich habe einen Kopf

Text: Rolf Krenzer  
Musik: Ludger Edelkötter

1. Ich ha - be ei - nen Kopf, zwei Ar - me hab ich auch. Und  
ei - nen, ei - nen, ei - nen run - den Bauch und  
ei - nen, ei - nen, ei - nen run - den Bauch.

1. Ich habe einen Kopf,  
zwei Beine hab ich auch.  
Und einen, einen,  
einen runden Bauch.



5. Die Beine, um zu gehn.  
Die Ohren, die sind hier.  
Jetzt weißt du, weißt du,  
weißt du viel von mir.



2. Die Augen, die sind hier.  
Der Mund, mit dem  
man spricht.  
Die Nase, Nase  
ist mitten im Gesicht.



6. Wir haben einen Kopf  
und in dem Kopf Verstand.  
Und denken, denken  
uns so allerhand.



3. Ich hab ja so viel Haar.  
Und Füße, um zu stehn.  
Und Muskeln, Muskeln,  
das kann ein jeder sehn.



7. Ja, alles, was ich hab,  
das hast du ebenso.  
Drum tanzen, tanzen,  
tanzen wir so froh.



4. Zehn Finger hab ich hier.  
Zehn Zehen wackeln froh.  
Und hinten, hinten,  
da hab ich noch den Po.





## Was Hände alles können

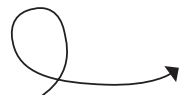
1. Was machen diese Hände? Was sagen sie dir?
2. Umrande Angenehmes mit einer hellen Farbe.  
Umrande Unangenehmes mit Schwarz.



3. Findet weitere Beispiele:  
Was können Hände alles machen oder „sagen“?
4. Können eure Hände ohne Stift schreiben? Versucht es und schreibt euch gegenseitig Buchstaben und Zahlen auf eure Rücken.

## Noch mehr Spuren





## Die Bremer Stadtmusikanten

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, sodass er zur Arbeit immer untauglicher ward. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen, aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen: Dort, meinte er, könnte er Stadtmusikant werden.

Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der jappste wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was jappst du so, Packan?“, fragte der Esel. „Ach“, sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, auch auf der Jagd nicht mehr fort kann, hat mich mein Herr wollen totschiagen, da hab ich Reißaus genommen; aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?“ „Weißt du was“, sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant, geh mit und lass dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute, und du schlägst die Pauken.“ Der Hund war's zufrieden, und sie gingen weiter.

Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze an dem Weg und machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?“, sprach der Esel.

„Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht?“, antwortete die Katze. „Weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne als nach Mäusen herumjage, hat mich meine Frau ersäufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: Wo soll ich hin?“ „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden.“ Die Katze hielt das für gut und ging mit.

Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreist einem durch Mark und Bein“, sprach der Esel, „was hast du vor?“ „Da hab ich gut Wetter prophezeit“, sprach der Hahn, „aber weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, so hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und da soll ich mir heut Abend den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich noch kann.“



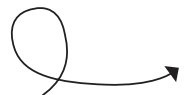
*Die Bremer Stadtmusikanten (Fortsetzung)*

„Ei was, du Rotkopf“, sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben.“ Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen und sie gingen alle vier zusammen fort.

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachteten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Äste, der Hahn aber flog bis in die Spitze, wo es am sichersten für ihn war. Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier Winden um, da deuchte ihn, er sähe in der Ferne ein Fünkchen brennen, und rief seinen Gesellen zu, es müsste nicht gar weit ein Haus sein, es schiene Licht. Sprach der Esel: „So müssen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist die Herberge schlecht.“ Der Hund meinte, ein paar Knochen und etwas Fleisch daran täten ihm auch gut. Also machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern, und es ward immer größer, bis sie vor ein hell erleuchtetes Räuberhaus kamen. Der Esel, als der Größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein. „Was siehst du, Grauschimmel?“, fragte der Hahn. „Ja, ja, ach, wären wir da!“, sagte der Esel.

Da beratschlagten die Tiere, wie sie es anfangen müssten, um die Räuber hinauszujagen, und fanden endlich ein Mittel. Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf.

Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen. Der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute, und der Hahn krächte; dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nichts anderes, als ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die Gesellen an den Tisch, nahmen mit dem Vorlieb, was übriggeblieben war, und aßen, als wenn sie vier Wochen hungern sollten. Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Türe, die Katze auf den Herd bei der warmen Asche, und der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken. Und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen sie auch bald ein.



*Die Bremer Stadtmusikanten (Fortsetzung)*

Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von Weitem sahen, dass kein Licht mehr im Hause brannte, auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: „Wir hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen“, und ließ einen hingehen und das Haus untersuchen. Der Abgeschickte fand alles still, ging in die Küche, ein Licht anzuzünden, und weil er die glühenden, feurigen Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, spie und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein; und als er über den Hof an dem Mist vorbeirannte, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balkon herab: „Kikeriki.“

Da lief der Räuber, was er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sprach: „Ach, in dem Haus sitzt eine gräuliche Hexe, die hat mich angefaucht und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt; und vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen; und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen; und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: ‚Bringt mir den Schelm her.‘ Da machte ich, dass ich fortkam.“

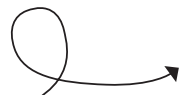
Von nun an getrauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den vier Bremer Stadtmusikanten gefiel's aber so wohl darin, dass sie nicht wieder herauswollten. Und der das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.

Nach den Gebrüdern Grimm

## Gebärdensbilder

Mit diesen Bildern kannst du viele Sätze bilden.





## Das Blinden-ABC (Vorderseite)

Manche Kinder können nur sehr wenig oder gar nicht sehen. Sie lernen das Lesen mit dem Blinden-ABC. Dabei ertasten ihre Fingerspitzen Punkte, die man auf dem Papier fühlen kann.

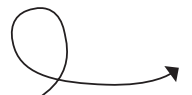
Die Punkte sind in Sechsergruppen angeordnet. Welcher Buchstabe gemeint ist, erkennt man daran, an welcher Stelle in der Sechsergruppe etwas zu fühlen ist.

1. Wenn du die Vorlage von der Rückseite bearbeitet hast, kannst du hier diese Buchstaben erfühlen.

### Das Blinden-ABC

○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
<b>a</b>	<b>b</b>	<b>c</b>	<b>d</b>	<b>e</b>	<b>f</b>	<b>g</b>	<b>h</b>	<b>i</b>
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
<b>j</b>	<b>k</b>	<b>l</b>	<b>m</b>	<b>n</b>	<b>o</b>	<b>p</b>	<b>q</b>	<b>r</b>
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
<b>s</b>	<b>t</b>	<b>u</b>	<b>v</b>	<b>w</b>	<b>x</b>	<b>y</b>	<b>z</b>	

2. Präge von der Rückseite in dieses Feld ein oder zwei Wörter und lass sie dann von deinem Partner entziffern.



## Das Blinden-ABC (Rückseite in Spiegelschrift)

1. Wenn du die ausgefüllten Punkte mit einem spitzen Bleistift durchdrückst, kannst du von der anderen Seite das Blinden-ABC fühlen. Am besten geht das, wenn du etwas Weiches unter das Blatt legst.

### Das Blinden-ABC

● ○	○ ●	● ●	● ●	○ ●	● ●	● ●	○ ●	○ ●
○ ●	● ●	● ●	○ ●	● ○	● ○	○ ○	○ ●	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
i	h	g	f	e	d	c	b	a
○ ●	● ●	● ●	○ ●	● ●	● ●	○ ●	○ ●	● ○
● ●	● ●	○ ●	● ○	● ○	○ ○	○ ●	○ ○	● ●
○ ●	○ ●	○ ●	○ ●	○ ●	○ ●	○ ●	○ ●	○ ○
r	q	p	o	n	m	l	k	j
	○ ●	● ●	● ●	● ○	○ ●	○ ●	● ○	● ○
	● ○	● ○	○ ○	● ●	○ ●	○ ○	● ●	○ ●
	● ●	● ●	● ●	● ○	● ●	● ●	○ ●	○ ●
	z	y	x	w	v	u	t	s

2. Jetzt kannst du ein Wort oder einen Namen in das Raster prägen. Gib es anschließend einem anderen Kind zum „Lesen“

○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○
○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○	○ ○



## Vorlesetext: „Angst und Mut“

Bert und Kilian sind allein zu Hause. Eigentlich sollten sie jetzt schon schlafen. Aber es ist so schwül. Sie liegen in ihren Betten und erzählen sich etwas. Ganz plötzlich wird es dunkel. Kilian guckt aus dem Fenster. „Es gibt ein Gewitter! Es blitzt schon!“, ruft er.

„Das ist nur ein Wetterleuchten“, sagt Bert und zieht sich die Decke über den Kopf. Aber da donnert es schon.

„Schnell! Mach das Fenster zu!“, ruft Kilian. Bert rennt zum Fenster, wirft es zu und springt wieder in sein Bett. Nun macht ein greller Blitz das Zimmer hell, der Donner kracht und Kilian schreit: „Bert! Komm zu mir!“

„Das Gewitter ist noch weit entfernt“, sagt Bert. Seine Stimme zittert. Er tastet sich zu Kilians Bett und setzt sich auf das Fußende. Er legt den Kopf auf die Knie und macht die Augen zu, damit er die Blitze nicht sehen muss.

Aber sie leuchten durch seine geschlossenen Augenlider. Bei jedem Donnerschlag zuckt er zusammen. Kilian kriecht näher zu Bert. Der streichelt seinen Rücken und sagt: „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin doch bei dir.“

„Bitte, hol eine Kerze!“, sagt Kilian. „Vielleicht schlägt der Blitz in die Stromleitung.“

Bert läuft in die Küche. Blitz und Donner kommen ihm hier noch schrecklicher vor. Da ist die Kerze. Aber wo sind die Streichhölzer? Im Wohnzimmer? Er rennt und stolpert über einen Stuhl. Er stößt mit dem nackten Zeh an ein Tischbein.

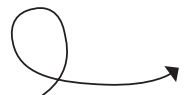
„Wo bleibst du so lange?“, ruft Kilian.

„Dummerchen!“, sagt Bert. Seine Hände zittern so sehr, dass er drei Streichhölzer braucht, bis die Kerze brennt. Nun regnet es draußen. Es blitzt nicht mehr so oft. Der Donner wird schwächer. Das Gewitter zieht fort. Nur der Regen rauscht.

„Hast du gar keine Angst gehabt?“, fragt Kilian.

Bert bläst die Kerze aus. „Ich habe schreckliche Angst gehabt“, sagt er.

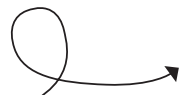
Ursula Wölfel



## Mutig oder übermütig?



1. Wenn ich einen Fehler zugebe, bin ich .
2. Wenn ich auf das Fensterbrett klettere, bin ich .
3. Wenn ich meinen Freund auf dem Schulhof verteidige, bin ich .
4. Wenn ich auch mal allein zu Hause bleibe, bin ich .
5. Wenn ich der Lehrerin auf den Po klopfe, bin ich .
6. Wenn ich freihändig Fahrrad fahre, bin ich .
7. Wenn ich sage, dass ich etwas nicht verstanden habe, bin ich .
8. Wenn ich die Schule mit Schneebällen bewerfe,  
bin ich .
9. Wenn ich meine Angst zugebe, bin ich .
10. Wenn ich beim Toben nicht mehr aufhöre, bin ich .
11. Wenn ich das Treppengeländer runterrutsche,  
bin ich .
12. Wenn ich etwas Neues ausprobiere, bin ich .

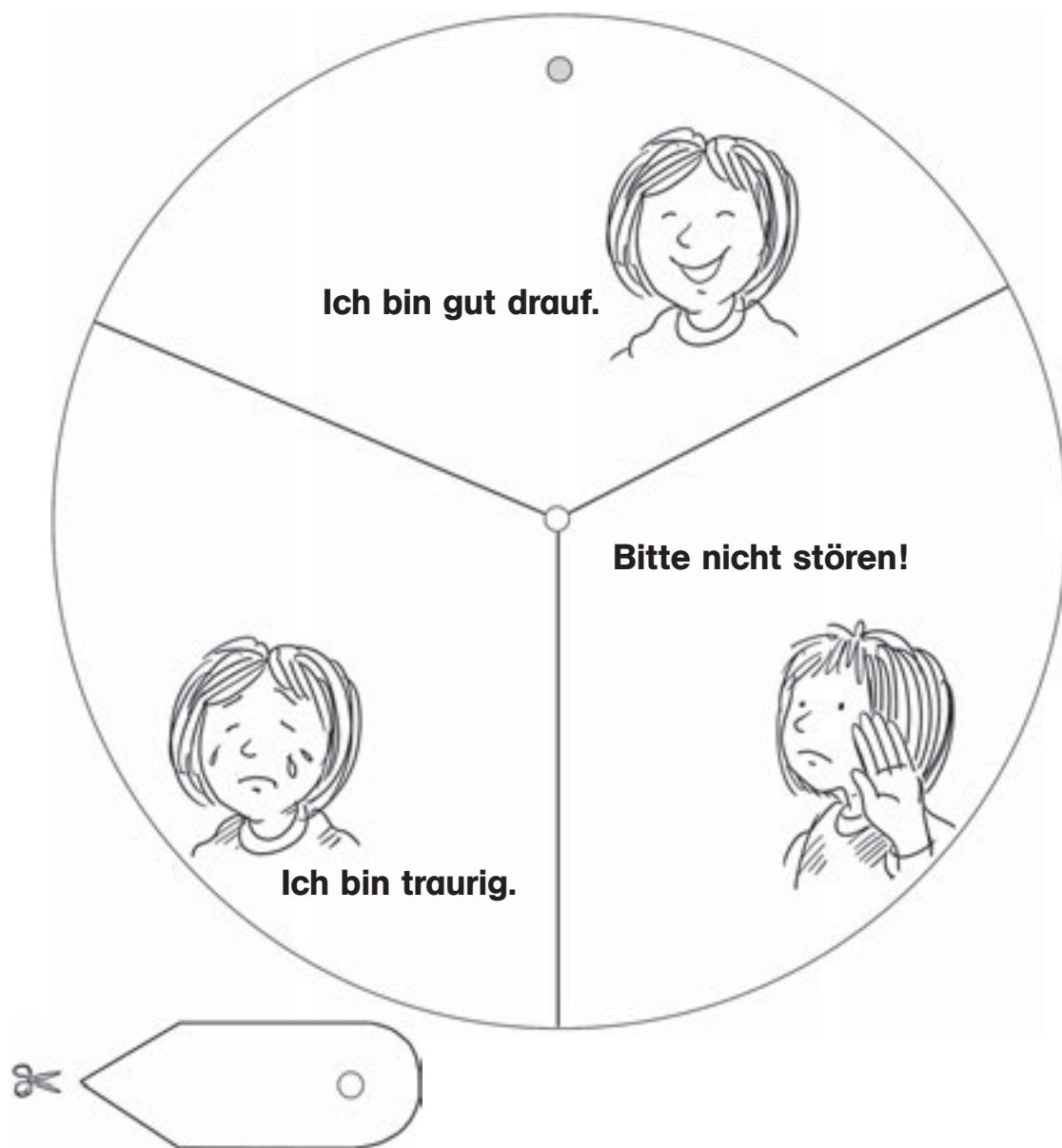




## Comic: Frosch und Kröte




1. Zeichne einen Comic, was Frosch und Kröte zu ihrer Versöhnung unternehmen.

## Mein Gefühlsanzeiger



1. Male aus.
2. Schneide aus.
3. Befestige den Zeiger  mit einer .
4. Befestige oben einen Faden oder ein Band.



## Verschiedene Gefühle

### Wenn du glücklich bist



Text und Musik: Gerhard Schöne

Musical score for the song "Wenn du glücklich bist". The score is written on a grand staff with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The time signature is common time (C). The lyrics are written below the notes. Chord symbols (F, C, C7, B, G7) are placed above the notes. The word "klatschen" is written above the notes in several places, indicating clapping. The lyrics are: "1. Wenn du glücklich bist, dann klatsche in die Hand. Wenn du glücklich bist, dann klatsche in die Hand. klatschen 1.-3. Zeig mir, wenn du bei mir bist, wie dir so zumute ist. Wenn du glücklich bist, dann klatsche in die Hand. klatschen".

2. Wenn du wütend bist, dann stampfe mit dem Fuß. (2x)  
Zeig mir, wenn du bei mir bist, wie dir so zumute ist.  
Wenn du wütend bist, dann stampfe mit dem Fuß.



3. Wenn du traurig bist, dann seufze doch einmal. (2x)  
Zeig mir, wenn du bei mir bist, wie dir so zumute ist.  
Wenn du traurig bist, dann seufze doch einmal.

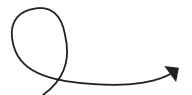


4. Und wenn du mich gern hast, gib mir einen Kuss. (2x)  
Zeig mir, wenn du bei mir bist, wie dir so zumute ist.  
Und wenn du mich gern hast, gib mir einen Kuss.



5. Wenn du bei mir bist, dann zeig mir, wie's dir geht. (2x)  
Zeig mir, wenn du bei mir bist, wie dir so zumute ist.  
Wenn du bei mir bist, dann zeig mir, wie's dir geht.





## Verschiedene Gefühle



1. Male Gesichter, die verschiedene Gefühle ausdrücken.
2. Lass deine Nachbarn raten, welche Gefühle du gemalt hast.
3. Welche Gesichter zeigen angenehme Gefühle?  
Zeichne daneben, was das Kind wohl denkt.

**Das bin ich:**

Ich heiße

Ich bin ein

Ich habe  Haare und

Augen.

Ich ziehe gerne  an.

Ich bin ein  Kind.

Ich spiele gern mit .

**Ein Bild von mir:**

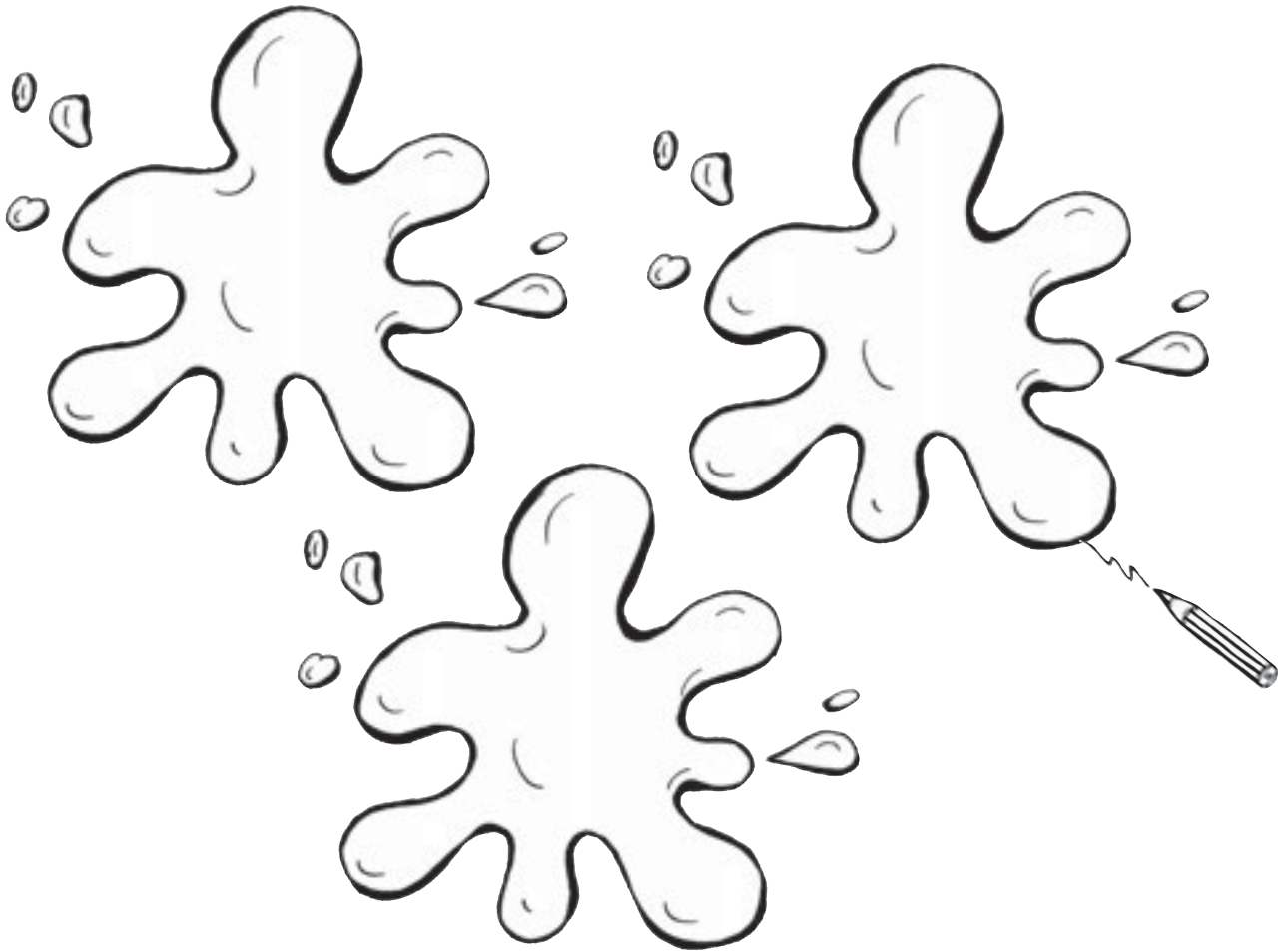


**Das mag ich sehr:**

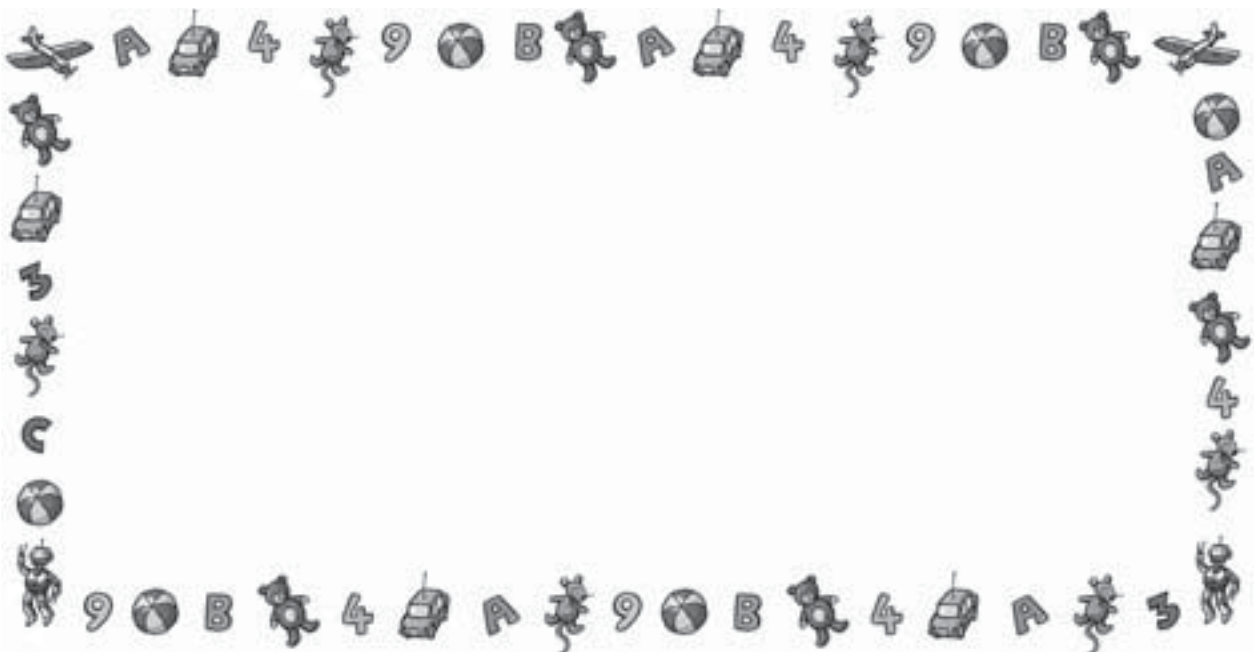
**Das mag ich gar nicht:**



**Meine Lieblingsfarben:**

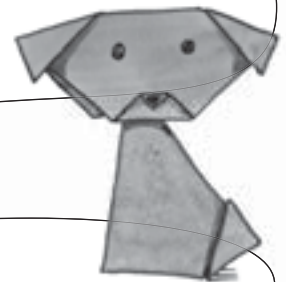


**Mein Lieblings ....:**





**Das kann ich super:**



**Das gelingt mir noch nicht so gut:**



**Hier war ich sehr mutig:**



**Das wünsche ich mir:**

